

An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürteln können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmelei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.

An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürteln können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmelei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.

An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürteln können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmelei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.

An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürteln können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmelei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.



An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürteln können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmelei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.

An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürteln können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmelei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.

An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürten können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmerei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.

An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürten können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmerei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.



An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürteln können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmerei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.

An diesem Gürtel hing, wenn man in die Welt hinausging, sozusagen das ganze eigene Leben, die Sicherheit, der Wohlstand.

Und darum geht es hier. *Als du jünger warst, da nahmst Du dein Leben in die Hand, und gingst, wohin du wolltest*, machtest auch, was Du wolltest. Fragtest nicht nach richtig oder falsch, nach sinnvoll oder nicht, fragtest vielleicht auch nicht nach Gott. *Wenn Du aber älter wirst, wirst du die Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hinwillst*. Johannes deutet diese Worte Jesu auf die Leidensgeschichte, die Petrus noch bevorsteht. Als Johannes dies schreibt, ist Petrus schon lange für seinen Glauben gestorben.

Aber auch ohne seinen Märtyrertod vor Augen zu haben, sprechen diese Worte doch in unser aller Leben hinein. So wird es sein, bei den meisten von uns. Es wird die Zeit kommen, in der wir uns selbst nicht mehr gürten können. Und wir werden die Hand nach Hilfe ausstrecken müssen, zum Aufstehen, zum Anziehen, zum Gehen. Das mag uns nicht gefallen und doch ist es so. Im Alter werden wir Wege gehen und Wege gehen müssen, die wir eigentlich nicht gehen wollen. Und das gilt auch für unseren letzten Weg auf dieser Erde. Kaum einer will ihn gehen und doch kommt er unausweichlich. Der auferstandene Jesus sagt: Auch da werde ich sein und dich führen.

Liebe Gemeinde unser Predigttext konfrontiert uns einerseits mit unser Unzulänglich, unserer Unvollkommenheit und auch mit der Gewissheit, dass wir alt werden und einmal sterben.

Und zugleich sagt er uns: Nun mach dir man aber auch nicht zu viel den Kopf darüber, dass nicht alles im Leben gelungen ist und gelingen wird, dass du Fehler gemacht hast und machen wirst. Vor Gott ist das nicht entscheidend. Hast Du mich lieb, dann weide meine Schafe. Dann folge mir nach. Dann trage Gottes Liebe in diese Welt. Dann erzähle von dem Gott, der das Leben will und die Liebe unter den Menschen. Dann erzähle von dem Gott, der uns durch den Tod führen wird, der dem Tod die Macht genommen hat und uns ein Leben schenkt, in dem wir keine Angst zu haben brauchen. Hast Du mich lieb, dann kümmere dich um die andere Geschöpfe, die ich genauso liebe wie dich. Kümmere dich um die anderen Menschen, die zu deinen Nächsten werden und genieße es in meiner Liebe zu leben. Nichts anderes als das Doppelgebot der Liebe hören wir von dem Auferstandenen noch einmal im Johannesevangelium: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* Amen

Liebe Gäste,

ursprünglich hatten wir Abend einen Gottesdienst für 20 Uhr geplant. Das mussten wir ändern - und konnten es glücklicherweise rechtzeitig im Druck des letzten und aktuellen „Karkenblattje“ ändern, haben aber gerade erfahren, dass es in einzelnen Aushängen doch noch wie ursprünglich geplant stand. Darum hoffen wir, dass heute Abend niemand vergeblich vor der Tür steht. Sollte es doch so sein, bitten wir vielmals um Entschuldigung! - Wenn Sie möchten, finden Sie hier die Predigt von heute zum Mitnehmen. Ihnen einen guten Abend und eine schöne Woche!

Der Kirchenrat



### **Predigt vom 1. Mai 2022**

Johannes 21, Pastor Carsten Wittwer

Liebe Gemeinde,

der für heute vorgeschlagene Predigttext konfrontiert uns mit zwei zutiefst menschlichen Erfahrungen. Eine davon kennen vermutlich fast alle hier, auch die Jüngeren. Die andere Erfahrung ist eher uns Älteren vorbehalten.

Bei der einen Erfahrung geht es um Versprechen und Dinge, die wir uns vornehmen, aber nicht einhalten können.

Und ich denke, das kennen wir alle. Man hat etwas versprochen, etwas Großes, etwas Kleines; dachte vielleicht auch, das bekomme ich hin, das will ich auch wirklich tun und dann: Fehlanzeige. Es geht nicht, es klappt nicht, ich traue mich nicht. Warum auch immer.

Wenn ihr mir einen Hund schenkt, dann gehe ich auch jeden Tag mit ihm raus. Ich rufe dich bestimmt mal an. Ich werde immer nur Dich lieben, ich fasse keinen Alkohol mehr an, ich kriege das irgendwie schon wieder hin...

Und dann, irgendwann, stehe ich dem Menschen wieder gegenüber, dem ich das versprochen habe. Mit dem Wissen, ich habe versagt, und der andere weiß es. Und die große Frage ist, wie wird mein Gegenüber reagieren?

Genau diesen Moment beschreibt der erste Teil unseres Predigttextes: Zwei Freunde begegnen sich wieder. Und ein gebrochenes Versprechen steht zwischen ihnen. Der eine ist Jesus, der auferstandene Jesus, der der getötet wurde gekreuzigt. Und der andere ist Petrus. Sein bester Freund. Na ja,

zumindest war er das bis zu dem Zeitpunkt, als Petrus Jesus verleugnet hat. Gleich dreimal. Der Freund, der doch am lautesten geschrien hat, ich bleibe bei dir, was auch immer kommen mag. Auf mich kannst du dich immer verlassen.

Petrus hat sich und seine Standhaftigkeit weit überschätzt. Wenn man böse sein will, sagt man: Er hat den Mund viel zu voll genommen. „Wenn dich auch alle verlassen, ich verlasse dich nicht. Ich gehe mit dir selbst in den Tod.“ So hatte er es gesagt. Und dann... „Ich kenne den Mann nicht“, und er hat ihn allein in den Tod gehen lassen.

Jetzt begegnen sie sich zum ersten Mal wieder. Und beide wissen, was geschehen ist. Sie essen zusammen mit anderen Jünger und dann:

*Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

Johannes 21

Jesus erwähnt die dreimalige Verleugnung mit keinem Wort, er macht ihm auch keine Vorwürfe, aber diese dreifache Frage zeigt, dass er die Aussagen und das Handeln des Petrus nicht vergessen hat. Und Petrus wurde traurig. Traurig, weil er sich an sein Versagen erinnert, weil Jesus darum weiß, weil ihm jetzt möglicherweise die Rechnung für sein Verhalten präsentiert wird? Traurig und kleinlaut. Kein Eifern, kein Protzen: Schlicht: *Ja Herr, du weißt, dass ich Dich lieb habe.*

Aber, was immer Petrus in dieser Situation erwartet hat, es fällt kein Wort der Anklage. Im Gegenteil. Jesus hat das, was geschehen ist nicht vergessen, aber er hat es vergeben.

Und ich denke, dass ist der entscheidende Punkt in diesem Bericht von dem Treffen der Jünger mit dem Auferstandenen dort am See. Jesus ist da. Sein Tod war nicht das Ende dessen, was Gott auf dieser Welt neu begonnen hat. Und es gibt für jeden einen neuen Anfang. Egal, was Petrus in dieser einen

Nacht getan hat, an diesem Morgen bekommt er eine neue Chance. Und dafür muss er nur auf eine einfache Frage antworten: Hast Du mich lieb?

Hast Du Gott lieb? Das ist eine Frage, die uns in unserer Gemeinschaft nicht so ungetrübt über die Lippen kommt, hängt ihr doch leicht der Geruch der Frömmelei, des naiven Glaubens an. Und ein Satz, wie es wird schon alles gut, wenn du nur Gott lieb hast, der kneift schon ein wenig, denn er trägt etwas Weltfremdes, Weltabgewandtes mit sich herum.

Und doch in unserem Predigttext konzentriert sich alles auf diese Frage. Es geht nicht mehr um das, was man getan hat, weder im Gutem noch im Schlechten, es geht nicht darum, was man tut oder lässt, alles läuft auf diese eine Frage zu. Hast Du mich lieb? Und der können wir nicht ausweichen.

Es ist theologisch betrachtet die Frage des Paulus, und es ist die Frage, die die Reformatoren später stellen werden. Nicht die Werke zählen, sondern allein der Glaube an diesen Auferstandenen, der dort mit den Jüngern am See sitzt. An der Frage, ob ich an diesen Christus glaube, wird sich alles entscheiden und scheiden sich auch die Geister.

Denn in dieser Frage steckt auch ein Stück Selbstaufgabe. Steckt die Erkenntnis, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns Dinge vornehmen können, dass wir etwas wollen, dass wir uns wie die Herren dieser Welt fühlen können - aber wir sind es nicht.

Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir häufig im Alter Gott und dem Glauben wieder näher kommen. Nicht weil wir deutlicher spüren, dass der Tod näher kommt, sondern weil wir an dieser Stelle tatsächlich wieder weiser werden. Unsere Lebenserfahrung lehrt uns, dass so manches anders kommt, als wir uns das vorgestellt haben, als wir es geplant haben. Und sie lehrt uns auch unsere Grenzen zu erkennen. Na ja, jedenfalls meistens.

Und spannenderweise nimmt unser Predigttext genau diesen Gedanken auch auf. Denn Jesus fährt fort: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Als Du jünger warst, gürtetest du dich selbst. Sich gürteln. Das ist mehr als einfach nur die Hose vorm Rutschen zu sichern. An diesem Gürtel, da hing damals die Börse, das Messer, vielleicht sogar das Schwert.